

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

9 (13.1.1910) 1. Blatt

Lehrer ihre Schuld in Abrede. Die vor der Hauptstadt, die nicht den gewöhnlichen liberal-nationalen Erfolg brachte, so leidet zurückschlagende Regierung hatte mit keinem Ton geäußert, daß sie für die moralische Pflicht der katholischen Lehrer erachtete, aufstelle der volkisch sprechenden Katholiken aufzulöste Deutsche zu wollen, die noch tapfer waren als Bischof, der doch wenigstens Gott fürchtete. Was also, fragte Herr Lehrer Holla den Regierungspräsidenten mit Recht, was also sollten wir tun? Und der Regierungspräsident antwortete ungefähr mit folgenden Worten, die jedenfalls den Sinn seiner Rede vollkommen enthalten: "Da nutzten Sie den Kreisdiätkonvent fragen, und wenn er ein vernünftiger Mann gewesen wäre, dann hätte er Ihnen schon gesagt, was Sie zu tun hätten." Das genügt.

Keine bürgerlichen Admirale mehr? Unter den kommandierenden Generälen sind Bürgerliche seltener als weiße Raben. Die Marine aber wurde bisher von Bürgertum beherrscht und das hat viel zu ihrer Belebtheit beigetragen. Jetzt soll es dort auch anders werden; die Marine soll "nobler" werden. Aus der höchsten Rangstufe der Admirale sind die bürgerlichen Namen, seitdem Prinz Heinrich an der Spitze des Seesoffizierkorps steht, allmählich verschwunden. Von den drei bürgerlichen Offizieren, welche in den letzten Jahren diese höchste Stufe erreicht hatten — Lindemann, Michel und Büchel — ist jedes bald aus, während die beiden anderen gedemütigt wurden. Tatsächlich befindet sich unter den fünf Admiralen unserer Marine kein Bürgerlicher. Auf die Tatsache, daß auch in unserer Marine jetzt "nobler" Geist einzuziehen sucht, wie er sich in der Garde breit macht, ist auch von der "Frank. Ztg." und "Frei. Ztg." bereits hingewiesen worden. Es dürfte daher angezeigt sein, daß sich der Reichstag einmal bei der Beratung des Marinetaats mit der Angelegenheit beschäftigt. Freilich seien wir schon im voraus, daß Herr v. Tippit, der soeben bei der Beantwortung der Interpellation über den Kieler Werksprozeß seine Fähigkeit, rosenrot zu malen, bewiesen hat, auch bei Aufzügen über die Veränderung des bürgerlichen Elements aus den höheren Kommandostellen der Marine den Nachweis führen wird, daß alles in bester Ordnung ist und daß nur ein seltsamer Zufall uns zurück lediglich adelige Admirale bescherte hat. Adelsfests ist es ein eigenartiges Spiel, daß in demselben Moment, wo das preußische Kriegsministerium — wie es scheint, mit Unterstützung des Militärkabinetts — einen Vorstoß gegen die aktiven Regimenter unternimmt, das Marinakabinett gerade entgegenstehende Tendenzen verfolgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Mission Khuen zur Kabinettbildung wird von den meisten ungarnischen Blättern trotz der freundlichen Aufnahme als ausichtslos bezeichnet. Auch in der Umgebung des Grafen Khuen ist man überzeugt, daß Neuwahlen unvermeidlich sind. Diese sollen im April oder Mai stattfinden.

Italien.

Diplomatenjahr. Durch königliches Dekret sind ernannt worden: Der bisherrige italienische Botschafter in Washington Baron Mayor des Blanchis zum Botschafter in Konstantinopel, der bisherrige Botschafter in London, der bisherrige Botschafter in Paris, der bisherrige Gesandte in Bern Marquis Eugenio Consalvieri zum Botschafter in Washington, der bisherrige Gouverneur von Italienisch-Somali Carlootti zum Gesandten in Bern, Senator Demartino zum Gouverneur von Somalia. Der bisherrige Botschafter in Paris Graf Gallina ist zur Disposition gestellt worden.

Belgien.

Vom belgischen Königshofe berichtet der Brüsseler Korrespondent der "Frank. Ztg.", daß König Albert, den Leopold II. von dem Einblitk in die Regierungsgeschäfte gefestigt fühlten habe, sich alle Mühe gibt, das verämmte nachzuholen. Der König beginnt daher schon morgens um 5 Uhr seine Arbeit und manchmal sehr man noch um Mitternacht Licht in seinem Arbeitszimmer. — Der engländische Prinzessin Charlotte, der Schweizer Leopolds und Gemahlin des in Mexiko erschossenen skiaters Maximilian, die vor 40 Jahren in Geistesunruhe starb, sei der Tod ihres Bruders bis heute noch nicht mitgeteilt. Zu den phantastischen Schätzungen des Verbindungs König Leopolds bemerkte der Korrespondent des genannten Blattes, es dürfe nicht vergessen werden, daß der König sich gegen Ende der achtziger Jahre durch seine Unternehmungen im Königstaat stark finanziell belastet habe. Er nahm zahlreiche Anteile auf. Leopold II. mußte alle diese Summen zurückzahlen. Wenn also der König auch im ganzen etwa 150 Millionen aus dem Königstaat und anderen Unternehmungen gezogen haben mag, so dürfte hierauf lediglich eine Summe übrig geblieben sein, die weniger groß ist als hundert Millionen. Bedenkt man, daß Frau Vaughan etwa 30 zu 40 Millionen erhalten hat, so dürfen für die Tochter des Königs etwa 60 Millionen übrig bleiben. Hiermit würde sich die Frage nach dem Verbleib der königlichen Gelder lösen.

Türkei.

Das neue türkische Kabinett ist endlich gebildet. Der Scheich ül Islam, Sabit Nussa, der sich im letzten Augenblick weigerte, in das neue Kabinett einzutreten, wurde zum Präsidenten des Batus und Appellationsgerichtes unter dem Ulema Husni zum Scheich ül Islam ernannt. Senator Geris Hidir übernahm das Außenministerium.

Der Sultan empfing den Großwesir Halli Paşa, der ihm das Programm des Kabinetts darlegte. Am Nachmittag fand auf der Pforte in üblicher Weise die feierliche Verleihung des Handschreibens über die Ernennung des Großwesirs und des Scheich ül Islams statt. Das Handschreiben gibt dem Sultan des Sultans Ausdruck, daß unter Wahrung des Scheriatgesetzes und des verfassungsmäßigen Regimes schnellstens Gesetz und Maßnahmen zur größeren Kräftigung der Eintracht unter den verchiedenen Bevölkerungsgruppen und zur Sicherung des moralischen und materiellen Fortschrittes und Wohlergehens des Vaterlandes erlassen werden sollen.

England.

Zu den englischen Wahlen. Da sich die Liberalen der City von London nunmehr definitiv entschlossen haben, angesichts einer erdrückenden Majorität keine Kandidaten den beiden unionistischen Bewerbern gegenüberzustellen, und auch die Sitze von West-Birmingham und Durham-Stadt unbestritten sind, so dürfen als erste gewählte Mitglieder vier Unionisten in das neue Parlament eintreten und zwar die Herren Chamberlain, Balfour, Sir Fredrich Banbury und S. W. Hills. Da sich hier die Wahlen nicht wie bei uns an einem Tage zu gleicher Zeit abspielen, und somit der Ausgang der Wahl in einem besonders hervortragenden Bezirk die Stimmung der Wähler an einem anderen Orte beeinflussen kann, so ist dieses Kuriosum immerhin nicht ganz ohne Bedeutung. Am Samstag wird dann der Speaker (Mr. Foster), der befamlich keiner Partei angehört, und dessen Wahlrecht nach altem parlamentarischen Verfahren ebenfalls unbestritten bleibt, in Mittel-Cumberland gewählt. Bislang sind noch 11 Unionisten und 1 Liberaler ohne einen Gegenkandidaten in Großbritannien und desgleichen 6 Unionisten und über 40 Nationalisten in Irland. In 42 Wahlkreisen werden es die Unionisten nur mit den Kandidaten der Arbeiterpartei zu tun haben, da die liberale Partei keine Kandidaten aufgestellt hat. Im ganzen gibt es 53 sogenannte dreieckige Wahlen. In 49 Wahlkreisen handelt es sich um den Kampf zwischen Unionisten, Liberalen und Arbeiterpartei oder Sozialisten, in den übrigen 4 ist noch ein unoffizieller unionistischer Nebenkandidat aufgestellt. Im ganzen sind es ungefähr 90 Arbeiterparteien und sozialistische Kandidaten, aber es gibt 67 Kreise in Großbritannien — 30 in England, 11 in Wales und 26 in Schottland — in denen kein einziger Arbeiter- oder sozialistischer Kandidat aufgestellt ist. Voraussichtlich werden am nächsten Samstag von 67 Wahlkreisen an die Urne gehen. In der parlamentarischen Zeit finageln die Minister nur in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Geheimen Rats. Über den Ausfall der Wahlen geben die Ansichten sehr auseinander. Mit einer Schwächung der Liberalen rechnet man allseitig; fraglich ist, ob für die Mehrheit behalten können.

Baden.

Karlsruhe, 18. Januar 1910.

Ein Antrag der Liberalen.

In der Zweiten Kammer brachten gestern die Liberalen folgenden Antrag ein: "Die Unterzeichneten beantragen, die Groß. Regierung zu erfüllen, ein Verzeichnis der größeren Grundbesitzer in jedem Kreise herstellen zu lassen, und der Kammer vorzulegen unter genauer Angabe der Fläche des Besitzes und unter gleichzeitiger Unterförderung der Blätter nach Kulturstat. Dabei möge bei jedem Grundbesitzer mitgeteilt werden, ob er Selbstbemüthafter ist oder seine Güter verpachtet und wieviel auf gebunden, wieviel auf freiem Weise entfällt. Da das Verzeichnis wären alle Grundbesitzer mit einem Verbit von 50 Hektar und mehr aufzunehmen."

Badische Politik der "Badischen Landeszeitung".

Die "Bad. Landeszeitg." quält sich ab, Beispiele für den Boykott in Zentrumstreien anzuführen, um damit die Sünden der eigenen Partei zu verdecken. Sie bringt sie in ihrer heutigen Nr. 19 als einziges Fundstück unter der Rubrik "Badische Politik" folgendes:

"Ein Zentrumsredakteur in einer Stadt des Oberlandes hatte sich bei einem Worte ein mößiertes Zimmer gemietet. Kurz vor dem Zugangstermin möchte er die Sache wieder rüfängig, so ihm angeblich bedient worden ist, daß ein Zentrumsblattabonnenten doch nicht in einer Wirtschaft wohnen könne, wo Demokraten und Liberale ihre Versammlungen abhalten. Also nicht einmal in privaten Dingen darf ein Zentrumsmann selbständig handeln!"

Die Beweise und Beispiele der "Bad. Landeszeitg." leiden immer an dem Fehler, daß sie nicht kontrollierbar und darum eigentlich keinen Pfifferling wert sind. So sieht auch bei diesem Fall die Angabe des Ortes, sodass man nicht untersuchen kann, ob die Mitteilung vollständig richtig ist oder nicht. Es kommt unseres Erachtens darauf an, so wie sich übrigens manche Liberales im Oberland gegenüber Zentrumsredakteuren beklagen, kann man den letzteren jedenfalls nicht einen Vorwurf daraus machen, wenn sie nicht unter einem Dach mit ihrer politischen Gegnerchaft zusammenleben wollen. Würde übrigens, um ein praktisches Beispiel zu nehmen, Herr Renz, der Bevölker der "König. Ztg." es gerne sehen, wenn einer seiner Redakteure in St. Johann Wohnung nehmen würde, jener Herr Renz, der es im Jahre 1906 sogar für überflüssig hielt, als er von zwei Angehörigen der "Konstanzer Nachrichten" höchst grüßt wurde, auch nur zu danken?

Französische Jäger in Baden.

Dieses Thema bricht nicht ab. Neuerdings leien wir im "Schwäb. Merkur" einen Artikel, dessen Angaben dem doch nicht ganz unbedacht bleiben dürfen. Von einem mit den Verhältnissen vertrauten Straßburger Herrn wird dem Blatt geschrieben:

"Vorauftisch hat die badische Regierung am 4. Nov. 1908 in der "Karlsruher Zeitung" erläutern lassen, daß in der Nähe Straßburgs nur noch die Gemeindegebiete von Neumühl, Korb und Windolsheim im Besitz von Ausländern seien. Gegenüber dieser bestimmten amtlichen Veröffentlichung, welche beweist, daß selbst die badische Regierung die Jagdausübung durch Ausländer in der Nähe Straßburgs nicht für unbedenklich hält, dürfte in Deutschland die soeben bekannt werdende Radikalität großes Aufsehen erregen, daß im Herbst 1909 durch die Groß. Bad. Bezirksämter Offenburg und Rött am nicht weniger als 22. Juge und schreibe zweitundzwanzig Franzosen, badische Jagdpässe verabfolgt werden sind! Noch viel größer dürfte aber die allgemeine Verwunderung werden, wenn man erfährt, daß diese 22 Franzosen, die sich als harmlose Privatier", "Mentier", "Gutsbesitzer" usw. mit französischen Ausweispapieren bei untergeordneten bad. Behörden "legitimieren", die ganze Umgebung der Festung Straßburg als "Jäger" abstreifen!!! Die deutsche Militärbehörde hat allerdings angeordnet, daß innerhalb einer gewissen Entfernung von den Straßburger Forts (durchschnittlich 7 Kilometer) auf badischem Gebiet kein Ausländer jagen darf. Ganz abgesehen davon, daß dieses Verbot vielfach übertreten wird und eine Kontrolle in

den ausgedehnten Waldungen des Straßburger Festungsgebiets bei dem immer allgemeiner werdenden Automobilverkehr gar nicht durchführbar ist, müssen die Grundätze, wonach die Militärbehörde diesen schmalen, ganz ungenügenden "Sicherheitsraum" festgesetzt hat, jeden mit den örtlichen Verhältnissen eingemessen. Einiges Beispiel dient als Beweis für diese Behauptungen genügen. Eine der im "Sicherheitsraum" liegenden Gemeinden, mit dem örtlichen Verhältnissen eingemessen vertraut, ist Ling. Das Gelände dieser Gemeinde weist, abgesehen von einem 60 Hektar großen Feldgebiet, nur freies, flaches Feld auf und ist bis zu 6 Kilometer von dem nächsten Straßburger Fort "Blumenthal" entfernt. Die angrenzende Gemeinde Diersheim aber, wo Franzosen jadegerecht sind, ist nur 4 Kilometer von dort "Blumenthal" entfernt!!! Das Werkzeugleid jedoch ist, daß ein großer Teil des Diersheimer Geländes aus sog. "Abeinworth" besteht, d. h. aus unendlich vielen, mit Gräben, Schüttgewässern, trockenliegenden Stromarmen durchzogenen Ditchungen, und daß dieser "Wort" sich in einer Breite von etwa einem Kilometer, ohne Unterbrechung bis auf 600 Meter Entfernung an das Fort "Blumenthal" hingiebt!!! Selbst ein "Büffelstraßen" vermag zu erkennen, daß im Entfernen genaue Geländekennisse des Feindes diesen "Abeinworth" zu einer Deckung der älteren gefährlichen Art geschaffen haben. Genau 8 Kilometer von dort "Blumenthal" beginnt der große, dicke Wald von Abeinworthsheim, woran sich obige Unterbrechungen derartigen Freiheit ansiedeln. Diese vor dort "Blumenthal" liegenden ausgedehnten Waldungen werden seit 2 Jahren von abholzen französischen "Jägern" durchsetzt. Die Franzosen sind darin völlig zu Hause und kennen auf das genaueste jeden Schüttweg, jede Brücke, jeder dieser beispielhaften Decken vor den Wällen einer unserer größten wichtigsten Grenzziehungen erkennt es sofort, unverständlich, daß die intime Geländekennnis, die Franzosen darüber zu verschaffen vermögen, militärisch ganz worthless sein sollte. Ist dies tatsächlich der Fall, so würde die deutsche Militärbehörde flügeln um, den "Sicherheitsraum" gänzlich aufzulösen, denn abgesehen davon, daß Ausländer darin jagen, erzeugt es eben geniale Wehrregel den blutigen Sohn der spottischen Franzosen."

Die Generaldebatte im Landtag.

2. Tag.

Galerie und Tribünen wie am ersten Tag zum Erdrinnen voll; am Ministerialjeck, wie leicht verständlich, der Finanzminister. "Heut kommt der Kolb," hört man auf den Stiegen sagen. Von den drei Rednern des Tags — außer ihm sprachen noch der nationalliberalen Abg. König und der Staatsminister von Dürr — sprach Kolb als Vertreter der zweitgrößten Fraktion zuerst. Auch das gehört besonders hervorgehoben, daß heute auch infolge der Bemühungen der Nationalliberalen der sozialdemokratischen Redner zum Etat vor den Nationalliberalen kommt. Das ging sehr rasch; noch vor wenigen Jahren waren die Nationalliberalen überall auf erster Stelle, dann kamen sie zu zweiter und jetzt an dritter. Die Votation dieses parlamentarischen alten Schreibens wird immer schlechter; man sieht, er geht den Krebsgang.

Herr Abg. Kolb war ganz der alte, nur noch etwas selbstbewußter. Man merkt ihm an, er fühlt sich in der Rolle des Führers der Mehrheit. Seine Rede war eine wirtungswolle am Schlagwort und Schlagwörter reiche Vollsrede, wie er sie auch im Apollosaal manchmal hält und fand auch dort, wohin sie u. a. a. u. d. gerichtet war, auf der Galerie, vielen Beifall. Im übrigen ist sie am besten charakterisiert durch die eigenen Worte, die er braucht. Er meinte vom Zentrum, es trübe die politischen Wasser. Wenn aber je ein Politiker die Wasser getrieben hat, dann war es der Abg. Kolb mit seiner Weise. Er lenigte die revolutionäre Abfuhr der Sozialdemokratie, stellte geradezu enttäuscht über die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Revolution wolle, er persönlich und die badische Sozialdemokratie tötet ja alles, um die Revolution zu verhindern. Aber da fuhr es ihm heraus: die sozialistische Gesellschaftsordnung einzuführen, darum handelt es sich, jetzt noch nicht! Kann war das Wort der Lippe entfahren, macht er's im Bogen gern bewahren. Damit zeigte er für jeden politischen Klarheit, daß alles Darum-hierum-reden nicht hinweglässt, daß auch Kolb und die Seinen schließlich nicht nur den Mund spitzen, sondern auch pfeifen werden. Kolb will keine Revolution, wenn die bürgerliche Gesellschaft auf die sozialdemokratischen Forderungen eingehen, wenn sie das aber nicht tut, dann werden auch er und die Seinen in Baden und Deutschland gut russisch reden, wie er dann und wann einmal, wenn gerade die Umgebung daran ist, sich auch des russischen revolutionären Idioms bedient, ganz abgelesen davon, ob er das in Dos getan hat oder nicht. Zum übrigen sprach Kolb, der manche interessanten Einführung vorbrachte, fast so regierungsfreudlich wie ein Regierungsmann. Bezugl. der Beamtenpolitik steht er im großen ganzen auf dem Standpunkt des Finanzministers Konzell; manche Beamten, die schon bei Kolb vorgesprochen, wird es nicht gerade annehmen in die Ohren gelungen haben, was er gestern von ihnen sagte. Schließlich breitete Kolb liebevoll seine Schutzenflügel über die Nationalliberalen aus, die er durch die und dünn gegen das Zentrum in Schutz nahm. Den Block der Rechten begrüßte er und wollte sofort auch Schlüsse ziehen bezüglich der Ehrlichkeit gewisser polizeilichen Forderungen des Zentrums. Er vergaß dabei offenbar, daß die Sozialdemokratie in Baden initiativ verbündet ist mit den reaktionären Nationalliberalen, deren Mannheimer Organ vor einigen Tagen die stattoverboten ungeheuerlichen Vorwürfe erläuterten.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß Kolb in seiner Reden Art sich nicht einmal schwerte, mit der Unwahrheit auszuwarten, daß Zentrum habe im letzten Wahlkampf den Zutritt von Seignors zu seinen Versammlungen verboten. Mit Recht protestierte die Zentrumseite auf entschiedenste gegen eine derartige Behauptung. Siegfried schlägt die Radikalität großes Aufsehen erregen, daß im Herbst 1909 durch die Groß. Bad. Bezirksämter Offenburg und Rött am nicht weniger als 22. Juge und schreibe zweitundzwanzig Franzosen, badische Jagdpässe verabfolgt werden sind! Noch viel größer dürfte aber die allgemeine Verwunderung werden, wenn man erfährt, daß diese 22 Franzosen, die sich als harmlose Privatier", "Mentier", "Gutsbesitzer" usw. mit französischen Ausweispapieren bei untergeordneten bad. Behörden "legitimieren", die ganze Umgebung der Festung Straßburg als "Jäger" abstreifen!!! Die deutsche Militärbehörde hat allerdings angeordnet, daß innerhalb einer gewissen Entfernung von den Straßburger Forts (durchschnittlich 7 Kilometer) auf badischem Gebiet kein Ausländer jagen darf. Ganz abgesehen davon, daß dieses Verbot vielfach übertreten wird und eine Kontrolle in

mehr denn die mehr vornehme akademische Redeweise als die des Parlamentes anerkennt. Soweit König auf dem nicht parteipolitischen Boden sich bewegt, macht er Ausführungen, die einen tüchtigen Mann verrieten. Sobald er aber auf das politische Gebiet kam, brachte er es über einige Gemeinplätze der "Bad. Landeszeitg." nicht hinaus. Interessant war die wiederholte Redewendung, "in dieser Situation", "nach diesem Wahlkampf" sei nicht daran zu denken gewesen, der Regierungsauftrag auf ein Zusammensehen zwischen Nationalliberalen und Zentrum zu folgen. Wir legen dieser Wendung allenfalls die Bedeutung nicht bei, halten sie aber wert, sie zu registrieren.

Doch Kolb sollte Mauer daran kommen. Er zog es aber vor, den Genius seiner Rede der Welt bis auf heute vorzuhalten. Den tiefen Grund kann sich natürlich niemand denken. Als um halb 8 Uhr Staatsminister v. Dürr geendet hatte, stellte der Präsident noch die formelle Anfrage nach Fortsetzung der Debatte. Die Rechte machte keinen Hehl daraus, daß sie Herrn Mauer noch daran lassen wollte; allein Mauer und seine Großblöcke wollten den Genius erst heute haben. So nahm der Staatsminister das Wort zu Ausführungen, von denen man sagen darf, folgen ihnen die Daten, und sind's nicht bloß Reden, dann können sie für die politische Entwicklung in Baden von Folgen sein. Den Nationalliberalen lagte er bittere Wahrheiten. Er warf ihnen vor, daß der Liberalismus „im guten Sinn“, „die Art von Liberalismus wie er früher war“, nicht mehr ist. Um Großblöckwahlkampf zu meinte der Minister weiter, hätte man in der Tat glauben können, die Nationalliberalen wären mit der Sozialdemokratie einig geworden, daß sie zusammen nur mehr ein Partei bildeten. Auch nach den Worten Königs sei völlige Klarheit über das Verhältnis seitens der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie nicht eingetreten. Die maroden Redewendungen der nationalliberalen Fraktionssprecher liegen fast auf Arbeitsgemeinschaften, die kritischen Gemeinderäte berufenen über die Zehnterschen Ausführungen zum "Rechtsblod" berufen auf offenbar falscher Auffassung derselben. Der Fraktionssprecher des Zentrums wollte aus dem Rechtsblod gewiß die Nationalliberalen der sozialdemokratischen Elementen nicht ausgeschlossen wissen. Die Zentrumspolitik lautet ja: gegen die Sozialdemokratie und ihre Verbündeten. Als der Minister den Wunsch aussprach, Schulgebet und Gemeindeordnung möchten die Nationalliberalen und die Fraktion des Zentrums machen, da rief Kolb darüber hinweg: Wir haben auch für die lege Schulnovelle gestimmt. Den möchte ich für die Rechte Schulnovelle gestimmt. Warum denn nicht?

Eine kleine Episode gab's auch während der Ministerrede. Als er mit sittlichem Ernst es sagte: "Ge-wiss, der erste Vizepräsident habe die Pflichten gegen den Landesherren nicht erfüllt, die Angelegenheit mög' aber die Kammer als ihre Sache selbst abnehmen, da rief der Abg. Rösch ein so markiertes "Sehr gut!" dem Minister zu, daß der Zentrum irgendeine Heiterkeit auslöste, die der Minister irgendeine Weise auf seine hochmütigen Ausführungen bezog und darum in Kritik nahm.

Wir wiederholen: würde die Regierung ihre Daten nach ihren Reden einrichten, dann könnte man an eine Wendung denken. Allein wir erinnern uns an Frants Rede auf dem Offenburger Parteitag, wo der sozialdemokratische Taktiker den hochenden Genossen klar mache, daß bei der bad. Regierung zwischen den der Sozialdemokratie tadelnden Reden und den der Sozialdemokratie aber gar nicht unangenehme Daten zu unterscheiden sei. Hier liegt der springende Punkt und der ist's, der uns bindet, wie wir Daten sehen, den Worten eine besondere Bedeutung beizumessen.

Schließlich gab ein Intermezzo in der Kolbischen Rede noch Anlaß zu einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Schöfer. Er führte aus: Kolb hat mich in seiner Rede apostrophiert; er sagte: "Darum handelt es sich jetzt noch nicht, die sozialistische Gesellschaftsordnung einzuführen. Darauf wurde ihm aus dem Zentrum zugetragen: "Zett noch nicht! Nun erwähnte mir Kolb verächtlich: "Schreiben Sie darüber wieder Artikel aus dem "Freiburger Tagespost", so viel Sie wollen." Dazu möchte ich erklären, daß ich dem Abg. Kolb kein Recht einräume, mir Beleidigungen zu geben, ob, wann und woher ich schreibe.

Abg. Kolb (Sag.) replizierte: "So machen Sie es immer. Sie reißen einen Titel aus dem Zusammenhang und werfen damit dem Gegner den Streit um den Hals gelegt.

Bekanntmachung.

Nach Beschluss des Karlsruher Anwaltsvereins bleiben die Kanzleien aller Rechtsanwälte des Landgerichtsbezirks Karlsruhe ausser an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen vom 1. Januar 1910 ab

auch an den Samstag Nachmittagen von vier Uhr an geschlossen.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1909.

Der Vorstand des Karlsruher Anwaltsvereins.

Windthorstbund Karlsruhe.

Freitag, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Bundeslokal (Café Novak):

Bundesabend mit Vortrag und Diskussion.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Einführung von Gesinnungsgenossen ist gestattet und erwünscht.

Einladung.

Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, findet im großen Saal des Goldenen Adler, Karl-Friedrichstraße 12, ein Vortrag statt über das Thema:

„Warum brauchen wir Mütterabende?“

Die Mütter der hiesigen Volksschulkinder werden zu diesem Vortrag freundlich eingeladen. Ein geselliges Zusammensein wird sich anschließen.

Abteilung Karlsruhe des Vereins bad. Lehrerinnen.
Verein Frauenbildung — Frauenstudium.

Wie neu wird jeder

bei mir gewaschene und gebügelte

Herren-Anzug.

Preis für den ganzen Anzug Mk. 2.20

„ „ die Jacke „ 1.00

„ „ Hose „ 0.80

„ „ Weste „ 0.40

„ „ den Mantel „ 2.50

Sportsjacken „ 0.80—1.00

Sportmützen „ 0.50

Die Sachen werden unentgeltlich abgeholt und wieder gebracht.

Dampfwaschanstalt August Pfützner.

Filiale Karlsruhe: Karlsruhe 27.

Schützenstrasse 48,

Durlach: Hauptstrasse 46.

Farer & Co.

Kohlen :: Koks :: Briketts :: Holz.

Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Bureau Kaiserstrasse 122, Eingang Waldstr.

— Telephon 28. — Rabattmarken.

Pilo

Pilo ist unbestritten die Krone aller Schuhputzmittel. Es erzeugt im Moment eleganten, dauerhaften Hochglanz und erhält dabei das Leder!

Verlangen Sie nur Pilo!

Zuverlässige

Zeitungsträgerin

für die Südweststadt sofort gesucht
Geschäftsstelle des „Badischen Beobachter“.

Für Mesner!

Vollständiges Rubriken-Büchlein

für den katholischen Mesner. Städ. Nr. 1.

empfiehlt

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Neue Vordrucke!

1. Einschätzung des Einkommens der Pfarrpföründe.

2. Zinsen aus Pföründekapitalien

nebst Verzeichnis der zur Pföründe gestifteten Jahrtage und der für deren Abhaltung zu entrichtenden Gebühren

empfiehlt

die Geschäftsstelle des „Badischen Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Bedeutende Preis-Ermässigung

für

Damen- u. Kinder-Konfektion

besonders vorteilhaft zu empfehlen

Paletots: engl. Genre

Serie I jetzt à Mk. 6.50

Serie II „ „ „ 9.—

Serie III „ „ „ 12.—

Jackettes, schwarz

Abend- und Theater-Capes in hübschen Lichtfarben

Regen- und Staub-Mäntel, extra lang in soliden Stoffen

Kostümrocke, engl. Genre

Kinderkleidchen und Mäntel

anfangend mit Mk. 2.50

„ „ „ 3.—

„ „ „ 10.50

„ „ „ 11.50

„ „ „ 4.50

anfangend mit Mk. 2.50

Jackenkleider, Tuch- u. Plüschi-Mäntel, Krimmerjacken,
Morgenröcke, Matinées, Blusen

ebenfalls zu bedeutend ermässigtem Preis.

Kaiserstr. 86 Marg. Dung Tel. 2723.

Billiger als Kaffee...
Besser als Surrogate...
Gesünder als Alkohol...

SamanTee

A. T. G. Berlin S.O. 36, Harzerstrasse 33.

Der richtige Weg



seine Erzeugnisse und Waren gut zu verkaufen, den Kundenkreis stets zu vergrössern

ist der:

fortwährend Reklame zu machen!

Benutzen Sie dazu den im 48. Jahrgang erscheinenden, hier und in der Umgebung dicht verbreiteten und in allen Volksschichten sehr gerne gelesenen

„Badischen Beobachter“

und Sie werden Erfolg haben.

Jean Küssel,

Kaiserstr. 150, Telefon 335,
empfiehlt

Herr. Schlossh., Kabeljau,
gewässerte Stockfisch,
Welsans, Rotzungen,
Seezungen, Steinbutt,
Zander.

Fisch-Ränder-Bären,
Fisch-Marinaden.

Malossol-Havier,
Hummer, lebend u. gekocht,
frische Austern.

Straßburger u. Almer Hähne,
Enten, Pouarden,
Kapauinen, Hähnen.

Neue Obst- und Gemüse-
Konserve.

Neue getrocknete Gemüse,
neues getrocknetes Obst.

Frische Ananas, Orangen,
Mandarinen, Cranbien,
Datteln, Feigen, Mandeln u.

Pariser Kopfsalat.

Chicore.

Rabattmarken.

Promoter Verband.

Fräulein,

ausfang 40, welches schon längere Zeit
in einem Pfarrhaus war, sucht wieder
in einem solchen

Stelle als Haushälterin

Dieselbe besitzt eigene Einrichtung.
Angebote unter Nr. 551 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Gegen Einladung von 20 Blg. senden
wir jedem welche lebtgelebten 147
Rot- und Weisswein
nicht Preissatz. Kein Risiko, da wir nicht
gefallende ohne Weiteres umtauschen zu
zulassen. — 18 Morgen eigner Weinberg
an der Ahr u. Rhein. Sohr, Roth, Ahrweiler.

Großh. Konseratorium für Musik, Karlsruhe

zgleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.
Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1910.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Musik- und der Schauspielkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erteilt.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Antritte sind mindestens 2 Monate vorher anzugeben.

Die Saalungen des Großh. Konseratoriums für Musik, die den Unterrichtsplan und alle Angaben über die Aufnahmesbedingungen und das Schulgeld enthalten, sind kostenfrei zu bestehen durch die Direktion, durch die Hofmusikalienhandlungen von Friedrich Doert und Hugo Kuntz, die Musikalienhandlungen von Fritz Müller und Franz Tafel (vorm. Hans Schmidt), durch die Herren Hofpianofortefabrikanten Ludwig Schweigut und Heinrich Maurer, die Pianoforthehandlung von Jakob Kunz und die Hofinstrumentenhandlung von Johann Padewett in Karlsruhe.

Anmeldeungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den

Direktor Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sophiestr. 35.

Sprechstunden täglich — außer Sonntag — von 2—3 Uhr nachm.; während der Ferien (vom

20. Dezember bis 3. Januar 1910) keine Sprechstunden.